Mutzen und Trompetenblasen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 21

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-462382

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mutzen und Trompetenblasen

Companieh — jetz hani gmeint, dasmaal chöned mier dä scho am Fruckigstag is Cantonnemaang abmarschiere, aber jetz isch es wieder scho zwöufi schtatt nüni u es sy gäng nanig emaal d'Heufti da. Aber! Aber!

Companieh — we den de Herr Oberscht Bundesrat wieder einisch i de Corkummidantenuniform dethär z'stryche chunt, u es frögt ne so e Zwätschgeler na einisch, was er für e kurligi Buchbindi um e Cottlettefridhof hei, so preichts dem dä drü Schtung Scharfe. Ich will mi nüd gäng für üch blamiere.

Companieh — wänn i bifiu: Freimarsch vorwärts maarsch!, so bruchid dier dä d' Giftnudle nüd scho azzünde, bivor dier überhoupt loufid.

Companieh — dä Gwehrgriff sig dä nüt gsi. Chöut dier Schneebüch nüd einisch all mit enanger z'spat cho, dä gits ou wider en einzige Chlapf.

Companieh — was wei mier ou mache; 's nöi Reglemaang schribt de Taktschritt im Tämpo 112 vor, aber mier chöi ja gäng nüd emal so schnäll marschiere.

„Fäldwöibel — heit dier scho Tagwacht gmacht?" — „Nei Herr Houpme, si schlafe na so guet."

Fourier: „Companie — we dä d'Suppe so langsam chaut wurdi wie dier schaffid, so müeßt me si gäng für ne ganzi Wuche vorus choche."

Companie — jetz mache mer den öppe-neinisch z'mitts i de Nacht Alarm, dä reichts doch wieder emaal für i d'Früeschtung.

Companieh — i gloube fascht, di aute Aegypter hei irni Piramide na gleitiger fertig gha, weder dier üi.

Manöver-Orientierung: Companieh — die Laage ist verworrener dänn je; aber am Zwöufi isch dä Gfächtsabbruch.

Chrigu lue, da chrüche wider di glichlige zwöi Schnägge wie bim letschte Schtungehaut.

Zürcher Rekrut: Mich nimmts nu wunder, worum ier Berner Soldate d'Schue butzed; ier laufed doch so langsam, das es gar käi Schtaub sötti gä. — Berner Rekrut: Mer sy haut ou na z'fuul zum d' Scheiche z'lüpfe.

Ho

*

Ich sause mit meinem rassigen Wagen den Steinenberg herunter. Da reckt sich der weiße Polizeihandschuh Nr. 17½ und ich stehe bockstill vor einem Bauch.

Er: „Si fahre z'schnäll!"

Ich: „Wieso?"

Er: „Sie mien sofort halte chenne —"

Ich (in der Pose der eigenen Machtvollkommenheit): „Na also!"

Er (mit fallendem Unterkiefer): „Jä jo, jetze!"

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Lieber Nebelspalter!

Ein Oberst trifft in einer Laube in Bern einen jungen, überaus eingebildeten Leutnant an, der, den Kopf hoch aufgerichtet in seinem steifen Kragen, weder links noch rechts blickend, daherstolziert.

Der Oberst, der als lieber, einfacher Herr bekannt ist, fragt den jungen Hochmutsgügger, dessen Gruß erwidernd: „E — dir, wie heißet dir?" Sofort nimmt der junge Schnürggel Stellung an, schlägt die Haxen zusammen und antwortet stolz und von oben herab, scharf akzentuierend und furchtbar wichtig, daß es ihn ganz erschüttert: „Von Morlott! Herr Oberst!"

Darauf der Oberst gemütlich: „So so, heißet dir e so? Es dünkt mi neue, Binggeli tät's o für euch."

r.

*

Eine Klasse unserer Töchterschule hat einen Examenaufsatz zu machen. Thema: „Ein aufregender Vorfall". In einem Heft ist darüber zu lesen: Wir hatten letzthin in unserm Klassenzimmer ein aufregendes Erlebnis. Als unser Klassenlehrer gerade für kurze Zeit abwesend war, kam plötzlich eine dicke Maus aus einer Ecke hervor. Wir erschracken alle sehr und kreischten laut durcheinander. Einige stiegen aus Furcht auf Bänke und Zeichentische, während ein paar beherzte Mitschülerinnen die Maus zu haschen suchten. Es herrschte ein furchtbarer Lärm im Zimmer. Zum Glück kam jetzt der Herr Lehrer. Er sah bald die Ursache unserer Angst und wollte die Störung beschwichtigen, aber es war ihm unmöglich uns zu stillen.

*

Wer hörte nicht schon das helle Glöcklein vom Basler Rathaus, wenn es die Großratsherren zur Tagung ruft? Der Grund, warum diese grelle Glocke so anhaltend in die gequälten Bürgerohren tönt, ist nicht weit zu suchen: Die Ratsmitglieder sollen nicht auf dem Weg zum Ratshaus schon einschlafen. — Das Rätsel, warum während der Tagungen in kürzeren oder längeren Zwischenräumen das Geläute wiederholt wird, dürfte damit auch seine Lösnug gefunden haben.

*

Die fünfjährige Lotte begleitet mich über den Marktplatz. An einer großen Plakatwand hängen zwei Karikaturen über den Großratswahlkampf, die die „Stadt Basel" mit ihren „Verderbern" und „Rettern" darstellen. Die kleine Lotte drängt sich durch die gaffende Volksmenge und fragt mich, auf die Bilder deutend: „Welles sind d' Schwyzer?"

J. B., Basel

*

Stolziert unser Toneli am ersten Schultag ins Klassenzimmer, seinen neuen Tornister auf dem Rücken. Da meint der Lehrer: „Jää Toneli, wenn d'aber ken Platz meh öberchonscht?" — „Joo, denn cha jo dä Lehrä än hee schickä, wo en alte Tonischter hett."

Die Eidgenossen

7. Der Freiburger.

Der Freiburger oder Fribourgeois hat zwei spezielle Charakteristika: Erstens weiß er nicht recht, ob er sich zu den Deutschen oder zu den Welschen zählen soll, und zweitens trifft man ihn kaum je außer den Grenzen seines Kantons. Hand auf's Herz: Wer hat schon einmal einen lebendigen, ausgewachsenen und in Freiheit dressierten Freiburger in einem andern Kanton gesehen? Bundesrat Musy und die National- und Ständeräte — die aber auch nur Bernretour lösen — ausgenommen. Und die Freiburger Rindviehrasse, die man schließlich ebenfalls außer der Heimat finden kann, wofür sie aber nichts kann. Freiwillig würden wahrscheinlich auch diese Repräsentanten des Kantons Fribourg die Grenzen nicht überschreiten. Auf sie und den damit zusammenhängenden Käse, der aber merkwürdigerweise nicht Freiburger, sondern Gruyère heißt, erstreckt sich die hauptsächlichste Berufstätigkeit des Freiburgers, sofern er nicht vorzieht, Aristokrat zu sein, in welcher Eigenschaft er sich vereinzelt der Diplomatie widmet, oder Geistlicher wird.

Im Uebrigen beschäftigt sich der Freiburger mit Fondu essen, soweit er nicht durch Finanzskandale oder andere Prozesse und Prozessionen in Anspruch genommen ist. Im Jassen ist mit ihm nicht viel los, hauptsächlich weil er sich nie recht im Klaren ist, ob er deutsch oder französisch „weisen" soll. Am nächsten ist er dem Berner verwandt.

*

8. Der Basler.

a) Der Baselstädter, genannt Bepi.

Seine hervorstechendste Eigenschaft ist der Stolz. Der Bepi ist auf alles stolz, auf seine Stadt, seine Sprache, auf den Rhein, die Mustermesse und die Messemuster, kurz auf alles, was mit Basel zusammenhängt. Am meisten aber auf seine Fasnacht und — last not least — auf sich selbst. Deshalb ist es auch absolut nötig, ihn getrennt vom Basellandschäftler zu besprechen, obwohl er in jüngster Zeit mit diesem wieder liebäugelt. Gut jassen kann der Bepi nur außerhalb; zu Hause hat er es „nid neetig", welche Wendung, beiläufig gesagt, zusammen mit der andern „mr vermeege's" seinen Wahlspruch bildet. Auf den Zürcher schaut er — und zwar nicht nur wegen der Fasnacht — mit einer gewissen wohlwollenden Verachtung herab, wenngleich es ihn im

Goldquell
BIERE sind wohlschmeckend und bekömmlich